

## Zuger Übersetzer-Gespräche 22./23. März 2024

### **Lyrik und Comic – zwei Werkstatt-Gespräche**

Der erste Abend der diesjährigen Zuger Übersetzer-Gespräche führte das Publikum in eine Werkstatt, deren Werkzeug und Werkstoff – die Sprache – mehr auf das Gehör zielte als auf das Auge, wie beim Lesen üblich. Im Zentrum stand das poetische Werk des italienischen Dichters Giovanni Pascoli, das die Übersetzerin Theresia Prammer mit der Literaturwissenschaftlerin Camilla Miglio in Lesung und Gespräch umkreiste.

Prammers Interesse gilt Pascoli als Spracherneuerer. Das zeigt auch die geplante Anthologie zu Pascolis Gedichten, für die die Übersetzerin des Zuger Übersetzerstipendium erhielt. Gedichte aus dem Gedichtband *Myricae (1891-1900, 5 Ausgaben)*, lautmalerische Schöpfungen, die die sinnlichen und sinnhaften Dimensionen von Alltag und Natur entlang von Sprache, Stimme und Geräusch ins Flirren bringen, waren denn auch ein Schwerpunkt des Abends in Zug. Eine lebendige Werkstatt des (laut) Lesens und Nachdenkens, die dem Publikum eine Spur jener Haltung des Hörens vermittelte, die Prammer in der Kunst Pascolis am Werk sieht und der sie sich als Übersetzerin nahefühlt.

Auf Pascolis experimentelle Verfahren verwiesen Prammers spannende Erläuterungen seines Langgedichts *Italy* aus dem Band *Primi Poemetti (1907, erweiterte Ausgabe)*. Wie Form und Inhalt korrespondieren, wenn er das Thema Emigration und Identitätsverlust im Dialog von Ausgewanderten und Daheimgebliebenen sprachlich gestaltet, indem er englisch-italienische Mischwörter verwendet, Dialekt und Englische Wörter reimt. Und wie im Rückgriff auf die von Dante verwendete Terzinen-Form das Gedicht gleichzeitig Brücke zurück in die Vergangenheit und die Exilproblematik Dantes schlägt. 450 Verszeilen umfasst das Poem. In der geplanten Anthologie fast ein Buch im Buch, so Prammer.

### **Asterix übersetzen**

Comic als Thema – das war Neuland an den diesjährigen Zuger Übersetzer-Gesprächen. Mit der französischen Comicserie *Asterix*, die wie ihre legendären Schöpfer Uderzo/Gosciny in der Geschichte des Comics eine Sonderstellung einnimmt, stand allerdings ein Spezialfall im Zentrum. Die enorm breite Leserschaft vom Kind bis zum gereiften Akademiker gehört dazu und macht die Arbeit gerade für Übersetzer zusätzlich reizvoll, weil anspruchsvoll.

Das kam im Gespräch des Übersetzers Klaus Jöken mit dem Moderator Röbi Koller immer wieder zum Ausdruck. Die Tatsache etwa, dass Deutschland, ein eher wenig comic-affines Land, nach Frankreich den zweitgrößten Markt an Asterix-Leser\*innen hat. Kongeniale Übersetzer sind hier buchstäblich Gold wert. Gleiches wünscht man allen guten Übersetzer\*innen.

Jöken erzählte praxisnah von den spezifischen Schwierigkeiten beim Comicübersetzen: Wie Wortspiele, Anspielungen, sprechende Namen übersetzen, ohne die Finessen und Details des Originals preiszugeben. Verblüffend Jökens Blick zurück in die Historie, als in den 1960er Jahren der deutsche Übersetzer munter im Geiste braunen Gedankenguts aus Galliern Germanen machte und Asterix und Obelix in *Siggi* und *Babarras* umbenannte.

(Paula Marty)